

Region

Waldarbeit soll sicherer werden

Obligatorischer Kurs fürs Holzen Seit einem Jahr ist ein zehntägiger Sicherheitskurs für die Holzernte Pflicht. Zu Besuch bei Kursteilnehmenden im Wald.

Sabin Gfeller

Die Temperatur liegt an diesem Morgen in Oberdiessbach unter null, der Waldboden ist gefroren – aber nicht von Schnee bedeckt. Das seien die besten Voraussetzungen fürs Holzen, sagt Christoph Lüthy. Im Hintergrund schärft ein Mann in Schutzkleidung eine Motorsäge nach, ein anderer füllt den Tank seiner Säge, ein dritter schultert seine Maschine. Es riecht nach Holzspänen und Sprit.

Das Holzen wärme, sagt Lüthy: «Es ist Hochleistungssport.» Er ist Leiter Ausbildung von Wald Schweiz. Der Verband für Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer bietet Sicherheitskurse an, welche seit einem Jahr obligatorisch für Waldarbeitende sind – auch im Kanton Bern. So die Auflage des Bundes. Das stellt die Branche vor einige Herausforderungen.

Wer keine Bestätigung über den Besuch des zehntägigen Sicherheitskurses vorzuweisen habe, dem oder der könne der Förster den Holzschlag verweigern, sagt Lüthy. Und komme es zu einem Unfall, riskiere man Probleme mit der Versicherung. Schweizweit gibt es laut der Suva pro Jahr rund 1700 Unfälle bei der Waldarbeit, davon verlaufen im Schnitt drei tödlich. Das Unfallrisiko ist laut Lüthy bei nicht ausgebildeten Waldarbeitern dreimal höher als bei ausgebildetem Forstpersonal.

Im Wald statt online

Theoretisch wurde die Kurspflicht bereits 2017 eingeführt. Es gab zwar eine Übergangsfrist von fünf Jahren, doch diese haben viele verstreichen lassen. Die Folge: lange Wartelisten. Wer sich jetzt anmelde, müsse mehrere Monate oder länger auf einen Platz warten, sagt Lüthy. Die Mitarbeitenden von Wald Schweiz werden weiterhin mit Kursanfragen überhäuft und kommen kaum mehr nach, diese zu bewältigen.

Doch weshalb ist ein Sicherheitskurs so wichtig? Wir haben die Holzfäller einen Morgen lang begleitet.

Einer, der einen solchen Sicherheitskurs leitet, ist Hans Lehmann aus Oberdiessbach. Er stellt sich als «Housi» vor. In seinem Riegelhaus findet der Theorieteil des fünfjährigen Grundkurses statt. Ein Kursteilnehmer sagt: «Das Holzen kann man nicht mit Youtube-Videos lernen – auch wenn das bereits probiert wurde.» Aber es sei nicht gut ausgegangen.

Nach einem stärkenden Znüni geht es in den Wald. Ein Leiter betreut maximal sechs Erwachsene – ansonsten wäre die Sicherheit nicht gewährleistet. An diesem Morgen leitet Lehmann fünf Männer an. Sie sind aus Utzenstorf, Trubschachen, Heimiswil, Heimberg und der Zentralschweiz angereist.

Im Kanton Bern besitzen viele Landwirtinnen und Landwirte Wald. Dort arbeiten sie im Winter, wenn auf dem Hof weniger Arbeit anfällt und die Bäume frei von Laub sind. Sie schneiden Äste ab oder fällen Bäume, machen daraus eine Verschalung oder Brennholz für den Eigenbedarf oder zum Verkauf.



Lernen durch die Erfahrung: Nach der Einweisung durch den Kursleiter sind die Teilnehmer dran. Fotos: Franziska Rothenbühler



Holz sei Hochleistungssport, sagt Ausbildungsleiter Christoph Lüthy.



Kursleiter Hans Lehmann zeigt, wie man die Motorsäge schärft.

Unter den Kursteilnehmern sind aber auch Männer aus anderen Branchen dabei, etwa ein Logistiker und ein Schreiner. Letzterer heisst Michael Kneubühler und wohnt in Heimiswil. Als Kind ging er mit dem Vater oft in den Wald. Seit drei Jahren besitzt er in Heimiswil selber Wald.

Der 41-Jährige findet den Kurs sinnvoll: «Es ist eine gute Mischung: wenig Theorie, viel Praxis.» Im Wald führe der Kurs-

leiter etwas vor und erkläre. Danach könne man es selber ausführen – und werde direkt korrigiert. Etwa wie man die Motorsäge schleift oder richtig hinkniet, um einen Trennschnitt beim bereits gefällten Baumstamm zu machen.

Ein anderer Kursteilnehmer steht in etwas unnatürlich schiefer Haltung da und setzt zum Schnitt mit der Motorsäge an. Kursleiter Lehmann schaut zu,

lässt ihn zuerst machen, bevor er einschreitet und ihm zeigt, wie er am besten hinsteht. «Im Kurs geht es darum, Fehler zu erleben», sagt Ausbildungsleiter Lüthy. Der Kursleiter schreite erst ein, wenn es nötig sei. Seit 43 Jahren macht Hans Lehmann das.

Die Gefahren

Wie unerwartet sich auch ein bereits gefällter Baumstamm bewegen kann, zeigt sich hier im Wald: Statt hangabwärts rollt einer nach dem Schnitt zuerst ein, wenn es nötig sei. Seit 43 Jahren macht Hans Lehmann das. Die Kursteilnehmer aber hat kurz die Augen aufgerissen. Lüthy sagt: «Durch solche Erfahrungen lernt man am meisten.»

Lüthy hat selbst über Jahre hinweg im Wald gearbeitet. «Es gibt nichts Schöneres.» Doch bei der Holzernte war er auch schon in lebensgefährlichen Situationen. Einige seiner Freunde hat er verloren, weil sie bei der Waldarbeit umgekommen sind.

Stolpern und Stürzen verursachen laut Lüthy die häufigsten Unfälle bei Waldarbeiten. Das gehe vom blauen Fleck am Knie bis zum tödlichen Absturz im steilen Gelände.

Die meisten schweren Unfälle ereigneten sich jedoch, weil sich die Holzarbeiterinnen und Holzarbeiter – verbotenerweise – im Fallbereich des Baumes aufhalten und getroffen würden, sagt Christoph Lüthy. Aber auch herunterfallende dürre Teile der Baumkrone und mitgerissene Bäume würden eine grosse Gefahr darstellen.

Die Einschätzung

Deshalb wird jeder Baum vor dem Fällen genau beurteilt: Steht er gerade oder schief? Ist er faul?

Solche und viele weitere Fragen sind zu prüfen. Anschliessend werden die Fallrichtung, die Methode des Fällens und der Rückzugsort bestimmt. Dorthin müssen sich die anwesenden Waldarbeitenden zurückziehen, sobald sich der Baum bewegt. So kann der Fall des Baumes in Sicherheit überwatcht werden. Das lerne man in diesem Kurs, sagt Lüthy. Das wichtigste Kursziel sei, dass die Teilnehmenden nach dem Kurs einschätzen könnten, welche Bäume sicher zu fällen und welche zu gefährlich seien.

Laut Vorschrift müsse man bei der Holzerei immer zu zweit sein, erklärt Lüthy. Professionelle Holzarbeitende sind heutzutage per Funk verbunden. Dadurch können sie über Distanz etwa das Absperren von Strassen und Wanderwegen regeln – und sich auch bei Motorenlärm verständigen.

Es gebe zwar Kursteilnehmende, so Lüthy, denen auch schon gesagt werden musste: «Du gehst besser nicht holzen.» Aber 95 Prozent erhalten den Kursnachweis mit Erlaubnis für die Holzernte.

Die Kosten

Laut Christoph Lüthy kostet dieser fünftägige Grundlagenkurs 1100 bis 1500 Franken. «Mit Beteiligung von Bund, Kanton und kantonalem Waldbesitzerverband betragen die Restkosten pro Teilnehmer im Kanton Bern noch 400 bis 850 Franken», erklärt er. Der weiterbildende fünftägige Holzernkurs kostet dann nochmals so viel.

An diesem Morgen stehen die Teilnehmenden noch an einem Hang mit geringem Gefälle. Das wird sich ändern, wenn sie den Kurs für Fortgeschrittene besuchen, der abermals fünf Tage dauert: Dort werden sie an einem steilen Hang grosse, krumme und schräge Bäume zu fällen haben.

Ärger bei Einlass zu Cupviertelfinal

Thun Aus sportlicher Sicht war der Cupviertelfinal für die FC-Thun-Fans ein Spiel zum Vergessen: Die Gastgeber verloren 0:5 gegen YB und schieden aus dem Wettbewerb aus. Für rote Köpfe sorgte am Dienstagabend auch das Einlassprozedere in den Sektoren G und H. Eine Leserin schildert: «Für die Tausenden Leute war nur ein Eingang offen, bei dem die Leute einzeln reinmussten, weil sie ja noch auf verbotene Gegenstände untersucht werden mussten.» Dies habe zur Folge gehabt, dass die Leute eine Stunde oder mehr anstehen mussten. Die Stimmung sei deswegen sehr gereizt gewesen. Wegen dieser «schlechten Organisation» kamen «viele Matchbesucher erst Mitte oder Ende der ersten Halbzeit ins Stadion.»

«Wir wollten niemand veräulen – es tut uns leid», sagte FC-Thun-Präsident Andres Gerber auf Anfrage. Er warb aber auch um Verständnis. «Wir haben nur wenig Personal und kämpfen ums Überleben. Wenn es uns besser gehen würde und wir eine personelle Infrastruktur wie YB bieten könnten, wäre es zu keinen Verzögerungen beim Einlass gekommen.» In einer später veröffentlichten Medienmitteilung des Clubs heisst es: «Für die entstandenen Unannehmlichkeiten bitten wir um Entschuldigung. Für das nächste Mal werden wir die daraus resultierenden richtigen Schlüsse ziehen.» (mi)

Nachrichten

Streit im Asylzentrum: Jugendliche verletzt

Lyss Im Bundesasylzentrum Lyss ist es am Dienstagmittag zu einem Streit zwischen mehreren Personen gekommen. Dabei wurden zwei Jugendliche leicht verletzt. Es wird von einer Auseinandersetzung zwischen zwei Gruppierungen ausgegangen, wie die Kantonspolizei mitteilt. Ausserdem sei ein «gefährlicher Gegenstand» eingesetzt worden. Die Polizei hat vor Ort vier weitere Jugendliche festgenommen und für weitere Abklärungen auf die Polizeiwache gebracht. Bei den involvierten Personen handelt es sich um 16- und 17-Jährige. (SDA)

Opfer ist ein 57-jähriger Schweizer

Sonceboz-Sombeval Der Mann, der am Freitag im bernjurassischen Sonceboz-Sombeval erschossen wurde, ist formell identifiziert. Es handelt sich um einen 57-jährigen Schweizer aus dem Kanton Bern. Das teilte die Staatsanwaltschaft gestern mit. Der mutmassliche Täter, ein 44-jähriger Schweizer, hatte sich noch am Freitag gestellt. Er befindet sich in Untersuchungshaft und hat gestanden, bei einer Tankstelle mehrere Schüsse auf den 57-Jährigen abgegeben zu haben. Die Tatwaffe wurde sichergestellt. Weitere Ermittlungen sind im Gang. (SDA)

Wir gratulieren

Langnau/Landiswil Heute feiert **Bertha Siegenthaler-Marti** im Dahlia, Asylstrasse in Langnau, vorher Grunmatt in Landiswil, ihren 101. Geburtstag. (elm)

Wir gratulieren der Jubilarin ganz herzlich und wünschen alles Gute.